

den. Die österreichische Geschichte ist größtenteils zutreffend dargestellt, doch sehen andere Historiker Österreich nach dem Wiener Kongreß nicht als „die große europäische Verlegenheit“ (S. 39). Die Beurteilung des Silvesterpatents von 1851 (S. 297), besonders der Ausdruck „Wortbruch des Kaisers in Sachen der Repräsentativverfassung“ (S. 301) greift daneben. Außerordentliche Zeiten erheischen außerordentliche Maßnahmen. Der alte englische Kampfruf: No Popery! ist nicht mit „keine Pfaffen“, sondern mit „keine Päpstlerei“ zu übersetzen (S. 388). Die Vorbehalte zur Proportion: Höhe der Scholastik = Höhe des Papsttums, wird der Historiker sicherlich teilen, ohne sich auf den Satz festzulegen: „Die äußere Geltung und die Achtung der Zeitgenossen, sofern sie nicht von der Erkenntnis der eigentlichen inneren Größe des Papsttums begleitet ist, besagt nicht viel“ (S. 159). Zu den Besprechungen der englischen Ritualisten mit Katholiken in Mecheln kann man doch wohl nicht sagen: „Lord Halifax und seine Freunde wandten, von Rom abgestoßen, ihre Werbung nach dem Osten, doch auch dort fanden sie keine Gegenliebe“ (S. 435).

Diese mit großer Sachkenntnis und warmer Liebe zur Kirche geschriebene Kirchengeschichte der neuesten Zeit darf als hervorragende Gabe katholischer Wissenschaft angesprochen werden. Ein weiterer Leserkreis und der weitere Ausbau sind ihr sicher.

Linz.

Dr Karl Eder.

Papstgeschichte der neuesten Zeit (1800 bis zur Gegenwart).

Von Univ.-Prof. Dr Josef Schmidlin, Münster. Band I: Papsttum und Päpste im Zeitalter der Restauration (XXX u. 708). München, Kösel u. Pustet. Leinenband M. 27.—, Halblederband M. 30.—.

Kaum war das monumentale Werk Pastors mit dem dritten Teil des sechzehnten Bandes, der bis zum Tode Pius' VI. reicht, nach dem von dem verewigten Verfasser festgelegten Plan vollendet, als gleichzeitig zwei Fortsetzungen angekündigt wurden, die beide in drei stattlichen Bänden die Geschichte der Päpste seit dem Jahre 1800 bis zur Gegenwart zur Darstellung bringen wollen. Beide Fortsetzer, Professor Schmidlin wie P. Leiber S. J., nehmen in Anspruch die legitime Fortsetzung von Pastors Werk zu sein. Für die Öffentlichkeit ist dieser Streit um die Legalität ziemlich gleichgültig; der Kirchenhistoriker jedenfalls wird beide Werke nach ihren Leistungen und ihrem Wert beurteilen. Ein Vergleich beider Werke und ein Urteil, welches das wichtigere ist, ist heute noch nicht möglich, da das Werk von P. Leiber, dem offenbar in weitem Umfang bisher unzugängliches Material aus den vatikanischen Archiven zur Verfügung gestellt wird, erst in Vorbereitung ist. So haben wir nur ein Urteil über Schmidlins vorliegenden ersten Band abzugeben. Es kann dahin lauten, daß er eine bedeutende Leistung ist, die ebenso Anerkennung wie Dank verdient. Der Verfasser hat sich nicht begnügt, das weitschichtige gedruckte Material heranzuziehen, sondern auch ungedrucktes aus den Archiven von Rom, München und Wien für seine Darstellung herangezogen; das Einleitungskapitel (S. XI ff.) gibt darüber nähere Auskunft. Das Werk selbst gliedert sich in drei Bücher; von diesen ist das erste Pius VI. gewidmet, das zweite behandelt die kürzeren und weniger bedeutsamen Pontifikate Leos XII. und Pius' VIII.; das dritte stellt den wichtigen Pontifikat Gregors XVI. dar. Daß das Werk hohen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht wird, braucht kaum gesagt zu werden, und wenn der Verfasser im Vorwort es als sein Bestreben bezeichnet, „eine möglichst harmonische Verbindung zu pflegen zwischen streng historischem Sinn

und einem kirchlichen Geist, der seinem erhabenen Gegenstand gerecht zu werden sucht“, so kann man ihm nur bestätigen, daß ihm das trefflich gelungen ist; seine Urteile sind wohl abgewogen und werden im allgemeinen Zustimmung finden können. Daß es ihm gelungen ist, die Gefahr zu vermeiden, daß seine Papstgeschichte sich zu einer Kirchengeschichte ausweitete, verdient besondere Anerkennung; gegen die letzten Bände Pastors ist bekanntlich dieser Vorwurf, zum Thema Nichtgehöriges in breiter Darstellung herein genommen zu haben, sehr berechtigt. Daß Schmidlin die Verdienste der Päpste um die Mission, besonders des großen Missionspapstes Gregors XVI. gebührend dargestellt und gewürdigt hat, ist bei ihm selbstverständlich.

Offenbar ist die Herausgabe des Werkes, das — auch unter Berücksichtigung dessen, daß von Hilfskräften Vorarbeiten geleistet worden sind — eine gewaltige Arbeitsleistung darstellt, etwas überhastet worden. So erklären sich, von andern abgesehen, wohl manche Druckfehler, verschiedene Flüchtigkeiten und Ungenauigkeiten in Literaturangaben, und die stilistischen Mängel, wie riesenlange Satzungeheuer, schiefe Vergleiche und Bilder, unschöne und dabei ganz unnötige Fremdwörter. Eine neue Auflage, die sicher zu erwarten und zu wünschen ist, wird Gelegenheit geben, diese Schönheitsfehler, die den Wert des Ganzen ja nicht wesentlich beeinträchtigen können, zu beseitigen.

F. X. Seppelt.

Papstgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Von *Dr Franz Xaver Seppelt*, Universitätsprofessor in Breslau, und *Prof. Dr Klemens Löffler*, Direktor der Universitätsbibliothek in Köln. (565.) Mit 919 Bildern. München 1933, Kösel u. Pustet. In Rohleinen geb. M. 5.90.

Die großartig gestiegene Weltgeltung des Papsttums unter den letzten Päpsten spiegelt sich aufs deutlichste in den zahlreichen Papstgeschichten der vergangenen zwei Jahrzehnte ab. Die Papstgeschichte von Seppelt-Löffler hat nach Gehalt und Gestalt die begründete Aussicht, das verbreitetste Papstbuch des deutschen Volkes zu werden. Schon die Papstgeschichte beider Verfasser in der Sammlung Kösel war sehr geschätzt und der erste Band der auf sechs Bände berechneten Geschichte des Papsttums von Seppelt hat stärkste Erwartungen ausgelöst. Im ersten Buch des vorliegenden Werkes schreibt Seppelt klar und für einen weiteren Leserkreis faßlich die Geschichte der Päpste von den Anfängen bis zur französischen Revolution. Die Meisterschaft zeigt sich in der Auslese der großen Linien, der zuständige Forscher bei der Behandlung schwieriger (Gregorianische Ideen) oder umstrittener Fragen (ducatus papae, Stellung Urbans VIII. zum Dreißigjährigen Krieg u. a.). Löffler führt die Geschichte der Päpste von der französischen Revolution bis zur Gegenwart in breiterer Darstellung. Besonders gut getroffen sind die Schrumpfung der Reste mittelalterlicher Kirchenhoheit, die immer stärkere Beeinflussung der gesamten geistigen Weltlage durch Ideen, die Zurückführung aller Krisen und Zustände auf das Grundsätzliche und die Bewertung der Erscheinungen an den allgemein gültigen Maßstäben der Religion und des Christentums. Aus dem reichen Bildschmuck verdienen die beseelten Bilder Momme Nissens (Leo XIII., Pius X.), der eigenartige Benedikt XV. von Samberger, und das lebensvolle Lichtbild Pius' XI. (S. 519) besondere Beachtung.

Linz.

Dr Karl Eder.